

Plenarversammlung in Siegen
26. bis 28. Juni 2014

Resolution zum Forschungsrating

Der Philosophische Fakultätentag nimmt zu den Plänen des Wissenschaftsrates, ein flächendeckendes Forschungsrating einzuführen, wie folgt Stellung:

1. Ein flächendeckendes Forschungsrating ist überflüssig

Die Philosophischen Fakultäten der deutschen Universitäten stehen im internationalen Vergleich glänzend da. In allen Disziplinen und an sämtlichen Standorten wird Forschung betrieben, die sich sehen lassen kann. Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer sind hochgradig motiviert, verfügen über international anerkannte Expertise und bilden einen wissenschaftlichen Nachwuchs aus, der den Vergleich mit Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausland nicht zu scheuen braucht. Im Gegenteil: Jahr für Jahr treten Forschende und Lehrende im Bereich der Geisteswissenschaften, die in Deutschland ihre akademische Laufbahn begonnen haben, universitäre Positionen weltweit an. Das Forschungsförderungssystem in Deutschland bietet bereits jetzt vielfältige Anreizstrukturen, die wissenschaftliche Exzellenz belohnen.

Auch an Instrumenten zur Qualitätssicherung herrscht kein Mangel: Rezensionen werden innerhalb der Disziplinen wie auch über Fächergrenzen hinweg wahrgenommen; vor allem verfügt die deutsche Wissenschaft mit ihren ausgesprochen gründlichen Berufungsverfahren bereits über ein Evaluationsinstrument, das eine auch im internationalen Vergleich besonders strenge Auswahl des akademischen Nachwuchses sicherstellt.

2. Das Rating vermittelt ein verzerrtes Bild von Forschung

Das nationale Forschungsrating *Research Excellence Framework (REF)* in Großbritannien zeigt: Der Erfolg oder Misserfolg von Instituten bei vergleichendem *peer reviewing* hängt entscheidend von der Zusammensetzung der Gutachtergremien ab. Institute, die Mitglieder in die Kommissionen entsenden können, verfügen über einen entscheidenden Wissensvorsprung. Zwingend leidet das Begutachtungsverfahren unter regionalen und fachlichen Disparitäten; Schulen und akademische Seilschaften können ihre Wirkungsmacht noch vergrößern, indem sie

schon im Vorfeld Einfluss auf die Besetzung der Kommissionen nehmen. Gerade innovative Forschung wird bestraft: So hat eine Studie des britischen Wissenschaftsverbands *Association of University Teachers (AUT)* zu Tage gefördert, dass kaum ein Nobelpreisträger im Rahmen des *REF* positiv evaluiert worden wäre. Wer auf Nummer sicher gehen möchte, reicht Forschungsarbeiten ein, die im *Mainstream* angesiedelt sind.

3. Das Rating ist kontraproduktiv

Mittelfristig werden Hochschul- und Institutsleitungen das Rating zum Vorwand nehmen, die Forschungstätigkeit ihrer Mitglieder einem rigiden Audit zu unterwerfen. Nur Forschung, die verspricht, das Anforderungsprofil des Ratings zu erfüllen, wird dann noch unterstützt werden. Forschende, die im Moment noch hoch motiviert ihren Begabungen und Interessen folgen, werden dann zu bloßen Erfüllungsgehilfen akademischer Bürokratien, denen immer mehr die Aufgabe zufallen wird, Forschungsprioritäten zu setzen. Außerdem: Begutachtung braucht Gutachter. Hochschullehrer verbringen schon jetzt einen beträchtlichen Teil ihrer knapp bemessenen Zeit mit Gutachtertätigkeit. Durch die Auswertung der von ihren Kollegen eingereichten Forschungsarbeiten im Rahmen eines nationalen Forschungsratings wird sich dieser Aufwand noch erheblich erhöhen. Wenn obendrein noch Hochschul- und Institutsleitungen dem nationalen Forschungsrating interne Evaluationsrunden vorschalten, wird echter Forschung jeder Boden entzogen.

4. Das Rating gefährdet die Wissenschaftsfreiheit

Das Forschungsrating, wie es der Wissenschaftsrat vorschlägt, gefährdet die vom Grundgesetz garantierte Forschungsfreiheit am Wissenschaftsstandort Deutschland und damit dessen wichtigstes Alleinstellungsmerkmal. Sollten die Ergebnisse tatsächlich von Hochschulleitungen zur „Steuerung“ eingesetzt werden, droht das Ende der auch schon von anderer Seite gefährdeten Vielfalt und Unabhängigkeit der deutschen Wissenschaftslandschaft: So werden Präsidien und Rektorate dann die Ratings zum Vorwand nehmen, um vermeintlich forschungsschwache Institute „gesundzuschrumpfen“ und Schwerpunktbildung ohne Rücksicht auf gewachsene Strukturen oder die Vollständigkeit des Fächerkanons zu betreiben.

Der Philosophische Fakultätentag fordert die Philosophischen Fakultäten auf, sich nicht am Forschungsrating zu beteiligen und die Hochschulleitungen zu ersuchen, der Initiative des Wissenschaftsrates ihre Unterstützung zu versagen. Wir fordern alle Kolleginnen und Kollegen dazu auf, sich nicht als Gutachterinnen und Gutachter an einem nationalen Forschungsrating zu beteiligen.